

deutschen *Bibelbund* galt die englische *Bible League* ab 1892 als Garant für die Ablehnung aller Bibelkritik. Aber auch der schnelle Erfolg des Dispensationalismus, der Beginn der Pfingstbewegung und des Social Gospel verstärkten die Aufspaltung der Evangelikalen. Die 60er Jahre brachten zudem das Aufkommen der charismatischen Bewegung.

Zumindest fragwürdig erscheint Bebbingtons Verbindung von Aufklärung und Romantik mit dem Evangelikalismus, obwohl der Empirismus und die induktiv-rationalistische Bibelauslegung sowie der Hang zum Sentimentalen und Emotionalen tatsächlich unter den Evangelikalen verbreitet waren (und sind). Daß die neue Bewegung parallel mit dem allgemeinen Geistesumschwung des aufklärerischen Denkens und der romantischen Geisteshaltung entstand, sollte aber nicht zu vorschnellen und reduktionistischen Schlüssen führen. Zu tief liegen die lehrmäßigen Diskontinuitäten.

Bebbingtons Untersuchung wird sicher für viele Jahre durch die Fülle ihrer Informationen und Zusammenhänge das unentbehrliche Standardwerk über die Geschichte der angelsächsischen Evangelikalen bleiben. Es besticht durch die Fähigkeit, umfangreiche Zusammenhänge übersichtlich darzustellen und in ihrer Wirkungsgeschichte abzuwägen. Ein ähnlich gestaltetes Werk für den deutschen Sprachraum bleibt – so notwendig es ist – leider bis heute ein Desiderat.

*Stephan Holthaus*

---

Otto W. Hahn. *Johann Heinrich Jung-Stilling*. Brockhaus Bildbiographien. Hg. Carsten Peter Thiede. R. Brockhaus Taschenbuch, 1108. Wuppertal/Zürich: R. Brockhaus, 1990. 216 S. 50 Abb. DM 16,80.

---

Diese Bildbiographie erschien zum 250. Geburtstag Johann Heinrich Jungs, der sich ab der Mitte seines Lebens ‚Stilling‘ (nach Psalm 35,20) nannte. Die Nachwelt hat ihn nicht zu Unrecht als einen ‚Patriarchen der Erweckungsbewegung‘ bezeichnet. Der Verfasser läßt dem Leser in einfühlsamer Weise das bewegte Leben dieses Mannes lebendig werden, von seiner bäuerlichen Herkunft über seine wechselnden Stellungen als Dorfschullehrer, Schneidergeselle, Hauslehrer und Verwalter in einer Eisenfabrik, als Autodidakten, der dann Medizin studierte und als Augenarzt tätig wurde, danach 25 Jahre lang als Professor der Staatswissenschaft (Volkswirtschaft und Politologie) an der Kameralhochschule in Kaiserslautern und an den Universitäten Heidelberg und Marburg, wo er 1792 das Rektorat innehatte, lehrte und dann schließlich von Kurfürst Karl Friedrich von Baden als freier

religiöser Schriftsteller nach Heidelberg und drei Jahre später als fürstlicher Berater an dessen Hof berufen wurde. In diesem seinem letzten Lebensabschnitt ist er am meisten bekannt geworden, vor allem in Kreisen des pietistischen Adels sowie der Erweckten aller Stände, durch seine umfangreiche Briefseelsorge und als Volksschriftsteller, der in allen seinen Schriften „auf Jesum Christum und seine Erlösung hinweisen“ und „den Unglauben und die heutigen neologischen Grundsätze und ihre Schwächen zeigen“ wollte (S. 187f). Nach langen Jahren der Suche nach einem ‚Mittelweg‘ zwischen frommer Aufklärung und Pietismus, in dem er aufgewachsen war, fand er allmählich zurück zu den Grundlagen, die für die Erweckungstheologie wichtig waren: die völlige Erlösungsbedürftigkeit des Menschen, die Gottmenschlichkeit Christi und dessen stellvertretender Opfertod. Dabei hat sich Jung-Stillings schriftstellerisches Wirken jedoch nicht auf diese fundamentalen Artikel beschränkt. Wie bei allen Gestalten der Erweckungszeit ist es auch hier erstaunlich zu sehen, wie umfangreich die Beziehungen der Erweckten untereinander waren.

Hahns Darstellung fußt auf der Autobiographie Jung-Stillings, die zu den klassischen Dokumenten der Erweckungszeit zählt (*Lebensgeschichte*. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen hg. von Gustav Adolf Benrath. 2. Auflage [Darmstadt, 1984, 1. Auflage 1976]). Hahn wollte die Lebensgeschichte Jung-Stillings nicht einfach nacherzählen, vielmehr ist es sein Ziel, „bisher weniger bekannte und unbekannt Elemente und Aspekte von Jung-Stillings Leben und Wirken herauszustellen und dann besonders die für die Gegenwart wichtigen Erträge theologischer Analysen der Werke Jung-Stillings einer breiteren Leserschaft zugänglich zu machen“ (S. 11). Das ist dem Verfasser durchaus gelungen. Sein Buch läßt nicht nur die damalige Zeit, auch mit Hilfe der guten Bildauswahl, und den Lebenslauf Jung-Stillings lebendig werden, sondern gibt dem Leser auch Hilfen, die Zeit sowie das Leben und Wirken Jung-Stillings zu verstehen und im Licht der Bibel zu sehen. Eine ausgezeichnete Hilfe dafür bietet Hahn mit der gut verständlichen und treffenden Darstellung und Beurteilung der Theologie der frommen Aufklärung (S. 90ff), bei der man begreift, daß wir die Aufklärung noch nicht ganz überwunden haben bzw. daß wir in einer Art neuen Aufklärung leben. Verdienstvoll an dieser Bildbiographie ist auch, daß sie bestimmte, zum Teil umstrittene Auffassungen Jung-Stillings erläutert und sachgemäß beurteilt, so zum Beispiel Jung-Stillings Naherwartung der Verfolgung der Kirche und des Endes der Welt, dann den Einfluß Stillingscher Schriften auf die damalige Auswanderungsbewegung, auch die Schriften über die Geisterkunde und nicht zuletzt die Problematik des Romans *Das Heimweh* (1794–1796), aus dem die „neunte Seligpreisung“ stammt: „Selig sind, die Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen“ (S. 143). So ist

diese Bildbiographie in jeder Weise auch als Geschenk vorzüglich geeignet.

Die Lebensgeschichten der Erweckten haben stets die Bekehrung als einen ihrer Angelpunkte. Bei Jung-Stilling zeigt sich deutlich, daß Bekehrung nicht die Wende vom moralisch Schlechten zum moralisch Guten, auch nicht vom Unreligiösen zum Religiösen darstellt. So war es auch nicht bei Paulus als deutlichstem neutestamentlichen Beispiel. Jung-Stillings Leben belegt, daß Bekehrung im Grunde eine Wende von der eigenen Gerechtigkeit (der frommen Aufklärung) zur Gottesgerechtigkeit bedeutet. Sodann darf eine erlebte Bekehrung, geschehe sie plötzlich oder innerhalb längerer Zeit, nicht dazu führen, die Zeit vor dieser Lebenswende als in jeder Weise verdammungswürdig anzusehen. Sie kann durchaus auch eine Zeit des gnädigen Zuwartens und Bereitens Gottes gewesen sein, so daß der Betreffende, wie es bei Jung-Stilling der Fall war, zu seinen mehr oder weniger verlassenen Glaubensanfängen zurückkehrt und sie sich durch Gottes Geist vertiefen und festigen läßt.

Friedebert Hohmeier

---

Wolfgang E. Heinrichs. *Freikirchen – eine moderne Kirchenform: Entstehung und Entwicklung von fünf Freikirchen im Wuppertal*. TVG-Monographien und Studienbücher, 346. Wuppertal/Zürich: R. Brockhaus, 1989. Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, 96. Köln: Rheinland, 1989. 713 Seiten. DM 49,— [Diss. phil. Wuppertal, 1988].

---

W. Heinrichs schildert Entstehung und erste Entwicklung von fünf Freikirchen und deren führenden Persönlichkeiten im frühindustriellen Wuppertal des 19. Jahrhunderts. Hier handelt es sich neben den beiden „Konfessionsgemeinden“, der Niederländisch-reformierten (H.F. Kohlbrügge) und der selbständigen Evangelisch-lutherischen/altlutherischen (L. Feldner), auch um sogenannte „konfessionsübergreifende Freiwilligkeitsgemeinden“, gemeint sind die Baptistengemeinde (J. Köbner), die Christliche Versammlung (C. Brockhaus) und die Freie evangelische Gemeinde (H.H. Grafe). Die mehr als 700 Seiten starke Arbeit mutet dem Leser allerdings einiges zu: S. 429-608 Anmerkungen (27 % des Gesamttextes) und etwa die Hälfte des Textes Zitatwiedergabe. Das eigentliche Ergebnis der Arbeit (Kap. 3: „Freikirchen – eine ‚gründerzeitliche‘ Erscheinung“) wird auf etwa zwei Seiten zusammengekürzt, da, wo man den eigentlichen Höhepunkt der Arbeit hätte erwarten sollen.

Der Verfasser mag bei der Schilderung der einen oder anderen